

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 43

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie ich kein Malteser wurde

von Otto F. Beer

Der Brief kam geradewegs aus Malta. Er war zwar bloß ein Rundschreiben, hergestellt auf einem Abziehapparat, aber, wie links oben zu lesen stand, «very restricted». An der Spitze des Briefbogens prangte ein ungemein grimmig blickender Doppeladler, darüber ein Kopfschmuck, der einer päpstlichen Tiara ähnelte, aber keine war. Gelehrte Heraldiker haben mich später aufgeklärt: der Doppeladler war nicht der österreichische, sondern der russische, ihm zu Häupten schwebte die Krone der Könige von Aragon, und auf dem Bauche hielt das Fabeltier das Wappen der Malteser. Die Herren, die mir da «very restricted» schrieben, nannten sich Ritter von Malta, vertraten einen souveränen Orden. Echt war jedenfalls die Briefmarke: die war eindeutig maltesisch, der Sohn unseres Nachbarn hat sich sehr darüber gefreut.

Das vertrauliche Anliegen: die Herren hatten von mir gehört (und sei es auch vielleicht nur aus

dem Telefonbuch), und waren bereit, mich zum Malteserritter zu schlagen. Gegen eine geringe Gebühr selbstredend. Daß ich außer Geld auch noch zwei Paßphotos einschicken sollte, war fast schon ein Zeichen von ungewohnter Sorgsamkeit. Dafür durfte ich mich unter die «sehr sorgfältig ausgewählten» Kandidaten zählen, die dem Orden «frisches Blut und neue Kraft» zuführen sollten. Vor allem aber natürlich gutes Geld. Dem künftigen Ritter winkte erst einmal ein Diplom, anerkannt von einem Notar, wenn gleich einem aus La Valetta. Des weiteren lockten die Ordensinsignien, von Rom aus per Luftpost an ihre «proud possessors» zugestellt. Und als Glanzstück natürlich der Ordensmantel, dessen Beschreibung einen wahrhaft aus der Reserve locken konnte: ganz in Schwarz mit einem weißen achteckigen Malteserkreuz an der linken Schulter.

Man brauchte nur die Schneidermaße zu schicken, wenn wir nun

einmal von dem fälligen Scheck einen Augenblick lang absehen wollen. Immerhin hieß es hier «Beiträge als solche sind nicht zu entrichten». Dafür aber etliche, die wohl nicht «als solche» zu betrachten waren: Kosten fürs Diplom, für das Cape, für den Orden selbst, der an einem Band am Hals getragen werden sollte, so etwas gibt es nicht umsonst. Bei einfacher Ausführung würde sich die Pracht auf runde fünfzig Pfund belaufen. Der Brief kam eben aus Malta, und wir haben ja erst kürzlich miterlebt, wie der dortige Regierungschef sich die Lage seiner Insel in einem ganz hübschen Pfundbetrag von der NATO bezahlen ließ. Das Talent, Geld aus dem Boden zu zaubern, scheint dort nicht auf Politiker beschränkt zu sein, offensichtlich handelt es sich um eine echte Volksbegabung.

Im übrigen schien man großzügig. Wenn ich gleich fünf neue Ritter in die Geschäftsverbindung einbrachte, dürfte ich mich an deren Spitze stellen und wäre dann mit einem Schlag gleich Kommandeur – ohne weitere Kosten immerhin, denn da zahlten ja dann schon die anderen. Als Journalist sieht man ein solches Problem praktisch an. Man könnte einen Artikel über die Erfahrungen als Ritter verfassen,

aber das Honorar würde kaum die in Frage stehenden 50 Pfund erreichen. Ob man die der Redaktion als Spesen verrechnen könnte? Für Zeitungsleute gilt ja der Grundsatz: nulla dies sine linea – keine Diäten ohne Zeilenhonorar. Auch ließe sich daran denken, als künftiger Kommandeur eine größere Schar von Kollegen als Ritter mitzubringen. Eine Redaktion, in der die Hälfte der Mitglieder im schwarzen Maltesermantel umherläuft, wäre gewiß eine Attraktion. Aber dann würden sich die 50 Pfund vervielfachen – nein, diesen Spesenzettel würde vermutlich kein Verlagsleiter unterschreiben.

Und weil ein Journalist vor allem einmal recherchieren soll, war eine Anfrage beim richtigen päpstlichen Malteserorden fällig. Dort schien man hochofiziell, wieder einmal einem der vielen falschen Orden auf die Spur gekommen zu sein. Den Herkunftsort des Schreibens, Gzira, identifizierte man als kleine Fischerinsel – ein ganz hoher Orden war es also wohl nicht, der dieses großzügige Offert erstellt hatte, auch wenn als Großprior ein (hoffentlich echter) Marquis mit klangvollem spanischen Namen unterschrieben hatte. Falsche Orden kannte man bereits in aller Welt. Eines der lukrativsten Unternehmungen hat sich vor eini-

Gehen Sie auf Nummer Sicher!



FS-Haarwasser bekämpft wirksam Schuppen und Haarausfall durch 16 verschiedene Pflanzenextrakte und die Wirkstoff-Komplexe B, F, H und S-32.

FS Haarwasser-Konzentrat mit Brennessel-Extrakt

FS

mit verstärkter Wirkung durch die Wirkstoffkomplexe B, F, H und S-32

B Calcium Pantothenat
F Proteine
H Extrakt aus 16 Heilkräutern
S-32 Sulfur
u.a.



mit Fett